

Wor(l)d of Wesseling





Wor(l)d of Wesseling

Geschichten von früher, heute und (über)morgen

Texte schreibender Kinder und Jugendlicher für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Programms
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

herausgegeben vom
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V.
unter Mitwirkung von Christina Bacher (Mitherausgeberin)

mitteldeutscher verlag

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Umschlag: Lena Mühlemann

Gestaltung/Redaktion: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:

www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

© 2025 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Bernburger Straße 2, 06108 Halle (Saale)

www.mitteldeutscherverlag.de, info@mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werks insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen auch für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen und strafbar.

Gesamtherstellung: Mitteldeutscher Verlag, Halle (Saale)

Printed in the EU

Am Anfang war das Wort ... oder doch nicht?

Vor dem Wort kommt erst noch der Gedanke. Manchmal kommt vor dem Wort auch ein Blick, eine App, ein Geräusch, ein Traum oder leider auch ein Faustschlag.

In Zeiten von *Künstlicher Intelligenz* stellen wir uns den Härten des Selberdenkens und Selbermachens und bringen selbstverfasste Geschichten mit Worten aufs Papier. Auf einem Blatt Papier gibt es kein *copy/paste* und keine *Swipe*-Geste. Wenn man über die Buchseite streicht, bleibt der Text einfach derselbe. Wieso soll man überhaupt schreiben, wenn man es genauso gut auch lassen kann? Wenn man stattdessen träumen kann oder sich von den Algorithmen der digitalen Welt *beträumen* lassen kann. Das Wort *beträumen* gibt es gar nicht, sagt die Rechtschreibkorrektur. Dieser Text ist damit ungültig. Er kann nicht sein – genau wie die Gedanken dahinter. Oder doch?

Die Teilnehmenden der Autorenpatenschaften machen sich in Schreibwerkstätten regelmäßig an die Arbeit, ihre eigenen Gedanken in Lyrik und Prosa zu formulieren. In den Projekten wird die Welt der Worte betreten. Mit verschiedenen literarischen Methoden und Ansätzen verwandeln sich die ungeschriebenen Geschichten in reale Bücher.

Möglich ist dies durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“. Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die das Projekt „Wörterwelten. Lesen und schreiben mit AutorInnen“ umsetzen. So werden jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht.

In den Workshops werden Kinder und Jugendliche oft genreübergreifend zum Schreiben motiviert. Macherinnen und Macher aus

den Bereichen Musik, Fotografie, Rap-Text, Tanz, Theater oder Hörbuch flankieren nicht selten die Arbeit mit den AutorenpatInnen. So entstehen Poetry-Slam-Texte, Comics, Drehbücher oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen und zu einem Schreiberlebnis zusammengefügt werden.

„Wor(l)d of Wesseling“ ist ein Projekt des Bundesverbands der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. in Kooperation mit dem Friedrich-Bödecker-Kreis Nordrhein-Westfalen e.V., dem Regionalen Bildungsbüro Rhein-Erft-Kreis und der Grundschule Johannes-Gutenberg-Schule Wesseling im Rahmen der Initiative „Wörterwelten“. Dabei begleitete Christina Bacher von Juni bis Dezember 2025 die Maßnahme. Das Projekt wurde durch Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ finanziert. Unsere besondere Anerkennung gilt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Werkstätten, die sich mit großem Engagement auf die Autorenpatenschaften einlassen, die uns immer wieder überraschen und überzeugen und deren Persönlichkeiten uns vielfach beeindruckten. Vielen Dank dafür!

*Bundesvorstand
der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.*



Gruppenfoto mit Christina Bacher in Wesseling am Rhein

Spaziergang durch Wesseling



Fotorallye im Juli 2025



W wie Wesseling



Der Ausflug zum Rhein

Auf einem Ausflug ans nahe Rheinufer haben wir unsere Eindrücke festgehalten und Dinge gesammelt, die andere achtlos weggeworfen haben. Im Gegensatz zu Holz, Federn und Pflanzen haben wir uns überlegt, wie schädlich diese Gegenstände für die Umwelt sein können und wie lange sie wohl brauchen, um sich gänzlich aufzulösen. Übrigens: Pro Zigarettenfilter gelangen bis zu 6 Milligramm Nikotin in die Umwelt. Bis sich Zigarettenstummel zersetzen, können viele Jahre vergehen. Besser wäre natürlich, man würde gar keinen Müll in die Natur werfen!





Unser eigenes ABC „Rhein-Spaziergang“

Acker

Bäume

Brunnen

Bierflaschen

Christina

Dino

Enten

Fische

Gänse

Hof Hund

Insel

Jäger

Kleiner Spielplatz

Kinderkrebse

Lange Stangen

Maus

Mülltonne

Muscheln

Nägel

Oma + Opa

Platte

Qualle

Rhein

Ratte

Spielplatz

Sand

Steine

Statue

Schiffe

Tafel

Unterwasserstrudel

Vogel

Wasser

Xylofon

Zaun

Zigaretenschachtel

Foto-Spaziergang durch unsere „Hood“

Mit dem Wort „Hood“ kann eine Motorhaube gemeint sein (englisch) oder ein Kapuzenpulli („Hoodi“) oder eben die Abkürzung von „Neighborhood“ (Nachbarschaft). Wir haben auf unserem Foto-Spaziergang mit Einwegkameras unsere Eindrücke festgehalten.



Unser eigenes ABC „Fußgängerzone“

Ameise Auto

Baum Biene Bruder Bank Bushaltestelle

Döner

Fahrrad Froschsticker

Gitarrenmusik

Hubschrauber

Ich

Menschen Mülltonnen

Nebel

Ostereier Osterhase

Polizei

Roller Restaurant

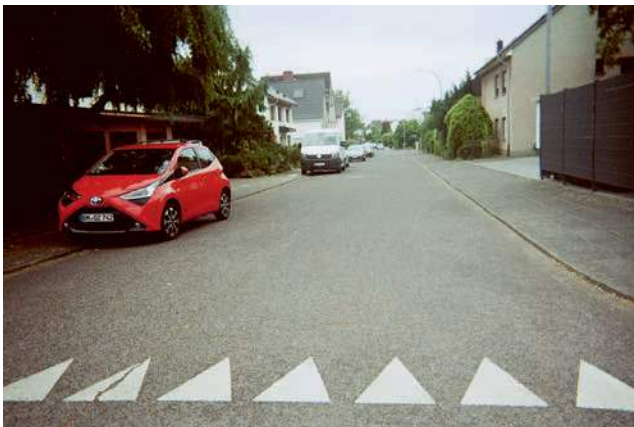
Stein Skateboard Spinne Stinkekäfer Sperrmüll Stopzeichen

Vogel Verkehrsschild

Wolke

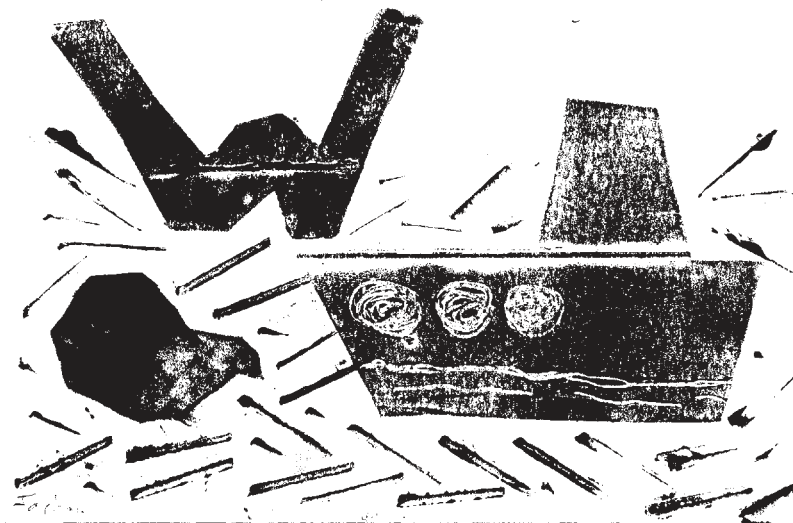
Xylofon

Zebrastreifen



Kurzgeschichten aus eigener Feder

Zusammen Geschichten schreiben macht besonders viel Spaß. Manche dieser Texte entstehen so, dass jeder einen Satz schreibt und das Blatt dann weitergibt. Manche Geschichten werden auch einfach frei erzählt und mit einem Diktiergerät aufgenommen. So kann jeder, der möchte, etwas mitteilen. Übrigens: Das Urheberrecht besagt, dass wir alle nun die geistigen Schöpfer dieser Geschichten sind. Wir sind sehr stolz auf diese Gemeinschaftsarbeit!

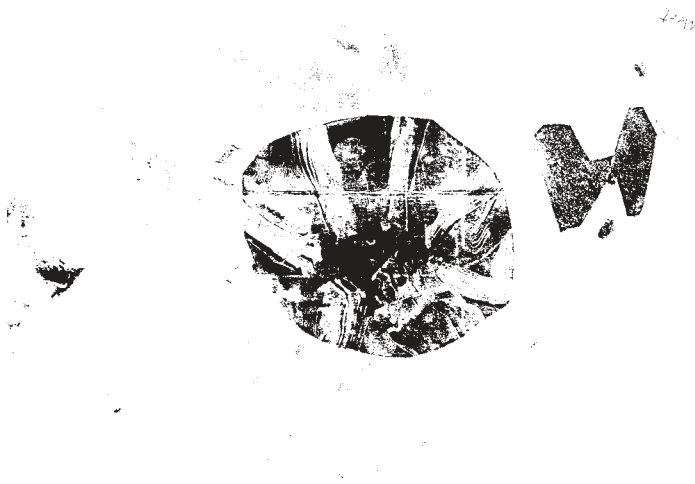


Die Herzmuschel

Lili fand am Ufer des Rheins eine Muschel. Was sie jedoch nicht wusste: Dass die Muschel besonders war. Denn plötzlich sprang die Muschel aus ihrer Hand in die Höhe und traf sie genau aufs Herz. Dann passierte etwas Seltsames: Die Frau bekam eine Fischflosse. Sie schaute erstaunt an sich herunter: Sie war jetzt eine Meerjungfrau.

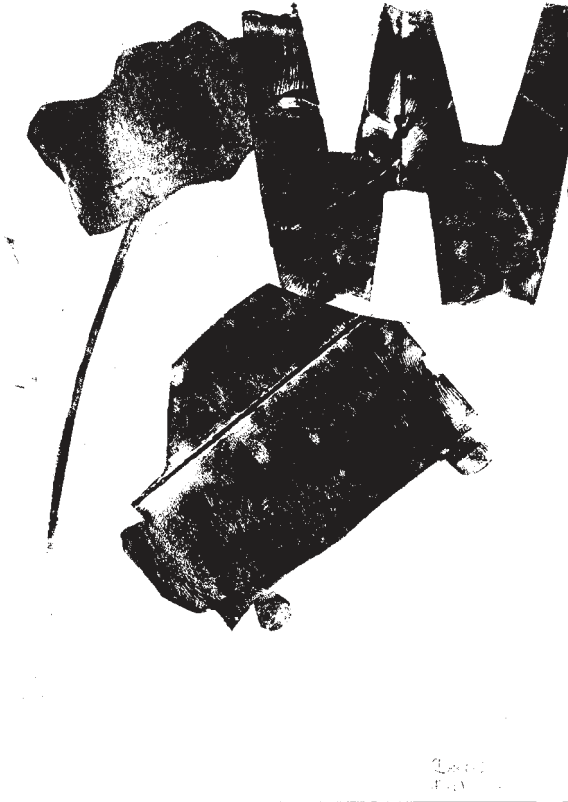
„Oh mein Gott!“, sagte sie, erst dann merkte sie, dass ihr die Luft wegblieb. Sie musste ins Wasser. Zum Glück war das Meer nicht weit. Man musste nur eine kurze Strecke durch den Rhein schwimmen und dann hoch in Richtung Nordsee.

Sie sprang ins Wasser und konnte wieder atmen. Lili sah dort noch mehr Muscheln. Als sie eine Weile geschwommen war, sah sie auch noch Meerjungfrauen. Alle hatten auf der Höhe ihrer Herzen eine Muschel. Jetzt war sie nicht mehr allein.



Der Traum

Eines Tages war ein kleiner Junge am See. Er wollte schon immer eine große Muschel haben. Er suchte das ganze Ufer ab. Und fand tatsächlich eine ganz große. Damit ging er nach Hause. Er zeigte die Muschel seiner Mutter, am nächsten Tag würde er sie seinen Freunden zeigen. Als er ins Bett musste, legte er sie auf den Nachttisch. Und dann begann er zu träumen: Es war einmal eine Muschel, die hatte magische Fähigkeiten ...



Tony hilft den Pfandflaschen-Sammlern

Eigentlich sollte Tony schon längst schlafen gehen. Aber im Bett war ihm nur langweilig. Er sah aus dem Fenster und beobachtete einen Flaschensammler. Was der wohl da draußen tat? Tony war neugierig und schlich sich raus, weil sein Vater schon schlief. Unten fragte er den alten Mann: „Wie heißt du?“

„Martin!“, sagte der. „Willst du mir etwa helfen?“

„Klar“, sagte Tony und schaute genau zu, was der Mann tat. Er zog mit einer Hand leere Flaschen aus den Mülleimern und ließ sie in seiner großen Tüte verschwinden. Ein bisschen eklig war das schon. Trotzdem sagte Tony: „Okay, lass anfangen.“

Es machte sogar ein bisschen Spaß, etwas gemeinsam zu schaffen. Denn die Tüte füllte sich schnell mit Dosen und Leergut. Als sie die Flaschen beim Kiosk abgegeben hatten, bekamen sie 16,10 € ausgezahlt.

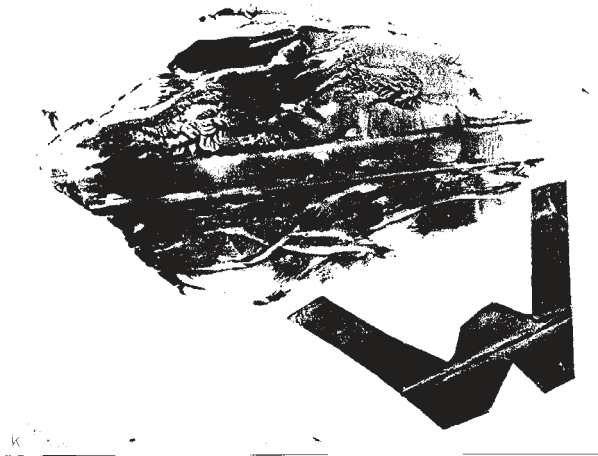
„Das ist 'ne Menge Kohle“, grinste Martin. „Lass uns das Geld teilen!“

Doch Tony wollte jetzt nach Hause. Eigentlich hatte er Martin ja nur helfen wollen. Weil der eben gar nichts hatte, nicht mal ein warmes Bett.

„Nee, lass mal stecken. War mir eine Ehre,“ sagte Tony und ging nach Hause. Der alte Mann bedankte sich für die Hilfe. Dann ging Tony nach Hause und schlich sich wieder in die Wohnung. Er schaute auf den Wecker, es war 3 Uhr nachts. Zuerst wusch er seine Hände ganz gründlich und tat seine Kleider in die Wäsche. Die Handgelen-

ke taten ihm weh, weil er ja stundenlang dieselbe Tätigkeit durchgeführt hatte. Wie würde es wohl Martin gehen? Der machte das Tag ein, Tag aus?

Kurze Zeit später schlief Tony ein. Vielleicht, so überlegte er am nächsten Tag, hatte er das alles auch nur geträumt.



Der größte Wunsch

Romy träumte von Disneyland. Als sie aufwachte, war sie natürlich erstmal enttäuscht. Doch da sah sie einen Hund vor ihrem Bett, der sie ganz lieb anschaute. Romy hatte sich immer einen Hund gewünscht! Ob sie vielleicht doch noch träumte? Erst jetzt fiel ihr ein, dass sie ja heute Geburtstag hatte. Plötzlich kam ihr Vater herein mit einer riesigen Torte. „Herzlichen Glückwunsch“, sagte er. „Hast du dein Geschenk schon entdeckt?“ Romy lächelte und war so glücklich wie noch nie. Sie umarmte ihren Vater und streichelte den kleinen Hund, der jetzt ihr gehörte.



Unten am Rhein

Ein Obdachloser angelte jeden Tag Flaschen aus dem Mülleimer am Marktplatz, um sie gegen Pfand einzulösen. Doch eines Tages reichte ihm das Geld nicht, er hatte einfach noch großen Hunger. Vielleicht, so überlegte er sich, könnte er runter zum Rhein gehen und einen Fisch angeln? Mit einer selbst gebastelten Angel setzte er sich ans Ufer und plötzlich merkte er, dass er tatsächlich etwas an der Angel hatte. Als er das Ding aus dem Wasser rauszog, sah er, dass sich eine Flasche in dem Haken verfangen hatte. Er hatte eine Pfandflasche geangelt! Da musste er selbst lachen. Mit seiner Angel zog er nun nach und nach nicht nur Flaschen, Goldringe, Ketten, Schuhe und sogar einen Rucksack mit einer Geldbörse aus dem Wasser. Das alles musste mehr als 10 € wert sein. Was für ein Glück! Heute war ein wirklich guter Tag!





Zeyna

Die Schlaueit vom Rhein

Dass die Wesseling schlauer waren als andere Menschen, war eigentlich weltweit bekannt. Keiner aber wusste, warum das so war. Bis eines Tages im Jahr 2025 Folgendes passierte:

Die Wesseling wussten einfach alles. Als die kleine Lilly mit ihrer Familie dorthin zog, fiel ihr das sofort auf. Das war schon fast unheimlich. Alle Kinder in der Schule waren so viel schlauer als die Kinder in Berlin und in Hamburg und in München, wo sie vorher gelebt hatte. Sie wollte der Sache nun auf die Spur gehen.

Vielleicht, so überlegte sie, hatte Albert Einstein mal hier gewohnt und den Einwohnern Mathe beigebracht? Eher unwahrscheinlich.

Lilly ging gerne am Rhein spazieren. Dort machte sie eines Tages eine Entdeckung. Da lag ein Meteorit, der anfang zu leuchten, sobald man ihn berührte. Er wurde blau und grün und begann plötzlich Jahrtausende alte Geschichten zu erzählen. Ob der Stein aus der Römerzeit kam? Oder sogar aus dem Weltall? Sie berührte ihn nochmal und hatte den Eindruck, dass sie plötzlich unglaubliche Kräfte besaß.

Eigentlich hatte Lilly fast ein bisschen Angst davor gehabt, hier in die Schule zu gehen. Sie dachte eben, sie sei zu dumm. Früher war sie schon nicht die beste Schülerin gewesen und hatte manchmal eine 6 geschrieben.

Aber seit sie den Stein berührt hatte, fiel ihr plötzlich alles leichter. Schon die erste Note war eine 1. Ob der Stein ihr tatsächlich Superkräfte verliehen hatte?

Jetzt ging sie jeden Tag dorthin. Doch als sie ihn zum dritten Mal berührte, nahm er eine andere Farbe an: Er blinkte in gelb und rot. Dann machte es einen Knall, sie wurde kurz ohnmächtig und als sie aufwachte, stand ein Mädchen vor ihr, das ihr sehr ähnlich sah. Das Mädchen trug eine Tunika und Ledersandalen. War der Stein etwa auch eine Zeitreisemaschine? Wer war diese Doppelgängerin? Weiter hinten erkannte sie eine Frau, die ihrer Mutter ähnlich sah. Auch sie war gekleidet wie eine Römerin. Eine Weile hörte sie den beiden zu, sie sprachen Latein. Nach einer Weile verstand sie schon ein paar Worte. CAVE CANEM – Warnung vor dem Hund. Interessant.

Es dauerte nicht lange und Lilly befand sich wieder in der Jetztzeit. Verdutzt saß sie am Strand – keine Spur mehr von den Doppelgängern – und dachte nach. Sie wusste jetzt, was hier passierte: Kein Wunder, dass die Wesselingers so schlau waren. Sie reisten in die Vergangenheit und vielleicht ja auch in die Zukunft. Sie sammelten

einfach überall Wissen an. Sie hatte das Geheimnis von Wesseling gelüftet. Aber verraten würde sie ihre Entdeckung niemandem!

*Autor*innen dieser Geschichte sind Daniel, Kilian, Sami, Veronika, Emilia und Sami.*



Wenn alle gemeinsam eine Geschichte schreiben, ist jeder mal mit einem Satz dran. Die Idee, eine Walnuss oder einen Stein in den Fokus zu nehmen, hat bei uns viele schöne Romananfänge und Geschichten hervorgebracht. Die Schreibübung heißt „Zeitreise“: Beides hat es ja bereits in der Römerzeit gegeben oder sogar schon, als noch Dinosaurier oder der Homo sapiens am Rhein lebten. Perfekt also, Geschichten über Walnüsse und Steine zu erfinden.

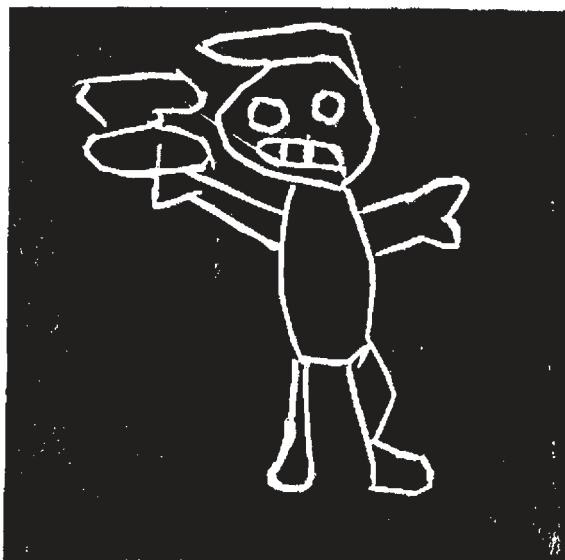


Die „Zeitmaschine“ als Schreib-Methode ermutigt Schreibende, ihre Perspektive zu ändern. Wenn Figuren in die Vergangenheit reisen, haben sie alle Möglichkeiten. Ein spannendes Gedankenexperiment!



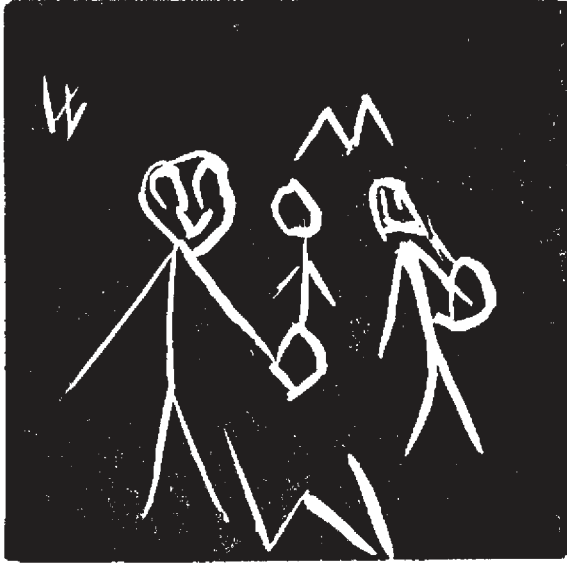
Die Nuss

In der Römerzeit hatten manche richtigen Hunger. Gerade in dem Kölner Stadtteil Wesseling drohten die Römer sogar mal auszusterben, weil der Hunger so dermaßen groß war. Eine Legende erzählt, dass sie mal von Feinden umzingelt worden sind. Die wollten einfach abwarten, bis die Römer sich vor Hunger freiwillig ergeben würden. Sogar der Rhein wurde mit Netzen abgesperrt, dass keiner fliehen konnte. Plötzlich kam ein Römer außerhalb der Absperrung auf die Idee, Walnüsse zu sammeln. Er nahm sie mit und warf sie in den Fluss. Weil Nüsse ja leicht sind, trieben sie den Rhein hinab und gelangten durch das Netz ins Gefangenenlager. Was für eine Freude! Keiner musste mehr hungern und die Römer ernährten sich eine ganze Weile von Nüssen. Ergeben hat sich natürlich keiner von ihnen.



Der Stein der Weisheit

Es war einmal ein Stein, der fing manchmal an zu leuchten. Manche Menschen vermuteten, es könnte ein Asteroid sein, also ein riesiger Himmelskörper. Darüber gab es jedoch unter den Römern in Wesseling mal wieder Streit, denn angeblich bleiben Asteroiden immer im All. Deshalb behauptete ein anderer, dass das nur ein Meteorit sein könne, also ein Gesteinsbrocken, der den Weg zur Erde geschafft habe. Egal wie, meinte ein Dritter: Hauptsache, der Stein leuchtet. Da waren auch die anderen glücklich.



Bereit für ein Naturerlebnis

Als ich mal im Wald war, hatte ich ein grandioses Naturerlebnis: Ich fand einen Stein und eine Nuss. Beides nahm ich mit nach Hause und gab die Fundstücke meiner Mutter. Beides, meinte sie, sind Zeichen aus der Vergangenheit. Schon die Römer haben sich von Nüssen ernährt und der Stein war bestimmt schon vor 2.000 Jahren auf der Welt gewesen. Da bekam ich eine Gänsehaut. Was könnten diese beiden Dinge mir über alte Zeiten erzählen? Man muss die Dinge nur wahrnehmen und nicht achtlos an ihnen vorbei gehen.

Kunst in Wesseling

Fotos mit Einwegkameras als Inspiration



Einen tollen Ausflug haben wir zum „Schwingeler Hof“ gemacht, einem ehemaligen Gehöft aus dem Jahre 1788, in dem sich heute eine Galerie befindet. Viele von uns wohnen direkt um die Ecke und dennoch waren viele zum ersten Mal in der Galerie-Scheune. Auf dem Weg dorthin konnten wir mithilfe von Einwegkameras unsere Eindrücke festhalten. In der Galerie trafen wir dann schließlich die Künstlerin Jeanette de Payrebrune, die uns ihre aktuelle Ausstellung mit dem Titel „résonance“ erklärte und für ein kleines Interview zur Verfügung stand.



Interview mit Jeanette de Payrebrune

Jeanette de Payrebrune ist 1968 in Köln geboren und ist heute hauptberuflich freischaffende Künstlerin und Sprecherin des Kunstzentrums „Wachsfabrik“.



Wir: In Wesseling gibt es viele Bäume, vor allem unten am Rheinufer. Warum aber hast du diese roten Baumstämme geschaffen? Was hast du dir dabei gedacht?

Jeannette de Payrebrune: Die einzelnen Skulpturen – ich nenne sie Grazien – stehen für die innere Haltung und Lebenskraft von uns Menschen. Es sieht ein wenig so aus, als würden sie tanzen oder sich der natürlichen Bewegung des Windes anpassen. Es könnten auch Adern sein, die sich ihren Weg bahnen. Diese roten Stöcke bestehen übrigens gar nicht aus Holz, was man ja meinen könnte. Da ist richtiges Eisen mit Zement und Spachtelmasse verarbeitet. Zum Schluss kam der Lack drauf, so dass sie auch draußen stehen können.

Wir: Lustig! Da oben ist eine Spinnwebe! Die Spinne denkt bestimmt auch, dass das ein richtiger Baum ist. Wir haben heute auf dem Weg hierher schon viele Spinnen gesehen. In Büschen, auf der Toilette, auf einer Wiese. Irgendwie verfolgen die uns. Kommst du so auch auf deine Ideen? Dir begegnet was und dann malst du dazu ein Bild?

Jeannette de Payrebrune: Hm. Eigentlich habe ich immer eine Idee. Ich habe auch jetzt schon wieder ganz viele neue Ideen für neue Kunstwerke. Das geht bei mir ganz einfach.

Wir: Wesseling liegt am Rhein. Wir haben gemeinsam einen Ausflug dorthin gemacht. Welchen Bezug hast du zu dem Fluss, der ja auch in manchen deiner Bilder zu sehen ist?

Jeannette de Payrebrune: Mein Atelier befindet sich ganz in der Nähe, im Kunstzentrum Wachsfabrik. Das ist ja nur zehn Minuten entfernt vom Rhein. Außerdem bin ich Mitglied im Kunstverein Wesseling, das ist mein direkter Bezug zu Wesseling. Ich lebe am Rhein und beschäftige mich deshalb immer wieder mit dem Element Wasser, wie ihr hier auf vielen Bildern sehen könnt.

Wir: Es ist sicher für eine Künstlerin etwas ganz Besonderes, eine Einzelausstellung zu haben. Hast du die Bilder und Skulpturen hier im Raum extra aufeinander abgestimmt?

Jeannette de Payrebrune: Ja, das ist etwas Besonderes. Man schaut sich den Raum an und überlegt, was möchte ich hier wie präsentieren. Dieser Raum im Schwingeler Hof hat 350 Quadratmeter Ausstellungsfläche und für diesen habe ich innerhalb eines Jahres diesen großformatigen 17-teiligen Zyklus extra für die Ausstellung gemalt. Alle Bilder haben einen Bezug zueinander und erzählen sogar eine Geschichte. Und hinter alledem stehen Fragen wie: Wie stehe ich in der Welt und wie nehme ich Bezug auf meine Umwelt? Welche Schatten hinterlasse ich? Wo sind unsere Lebensadern?

Wir: Wir haben in letzter Zeit auch viel über Nachhaltigkeit gesprochen und dass wir mit dem, was wir tun, der Erde unseren Stempel aufdrücken. Wenn wir zum Beispiel eine leere Chipstüte einfach wegwerfen, braucht diese viele tausend Jahre, bis sie sich wieder aufgelöst hat. Das sind dann ja irgendwie unsere Schatten, die wir hinterlassen.

Jeannette de Payrebrune: Interessante Überlegung. Ihr seht hier auch einige Bilder von Pflanzen. Also auch hier begegnen sich der Mensch und die Natur. Und das größte Bild, das aus drei Teilen besteht, hängt hier vorne. Was seht ihr denn, wenn ihr es länger betrachtet?

Wir: Könnte ein Engel sein. Hier sind die Flügel. Oder ein Kleid. Es könnten auch zwei Engel sein, die sich begegnen oder die gemeinsam eine Treppe runtergehen. Könnten aber auch Lungenflügel sein, die sehen auch so aus.

Jeannette de Payrebrune: Das sind wirklich Lungenflügel, an die ich gedacht habe. Und dann habe ich an Herzschlag gedacht. Und ihr kennt ja wahrscheinlich alle den Kolibri, der seine Flügel unglaub-

lich schnell bewegt. Aus all diesen Ideen wurde dann dieses Bild verwirklicht.

Wir: Danke, dass du uns alles gezeigt und erklärt hast.

Eigene Werke

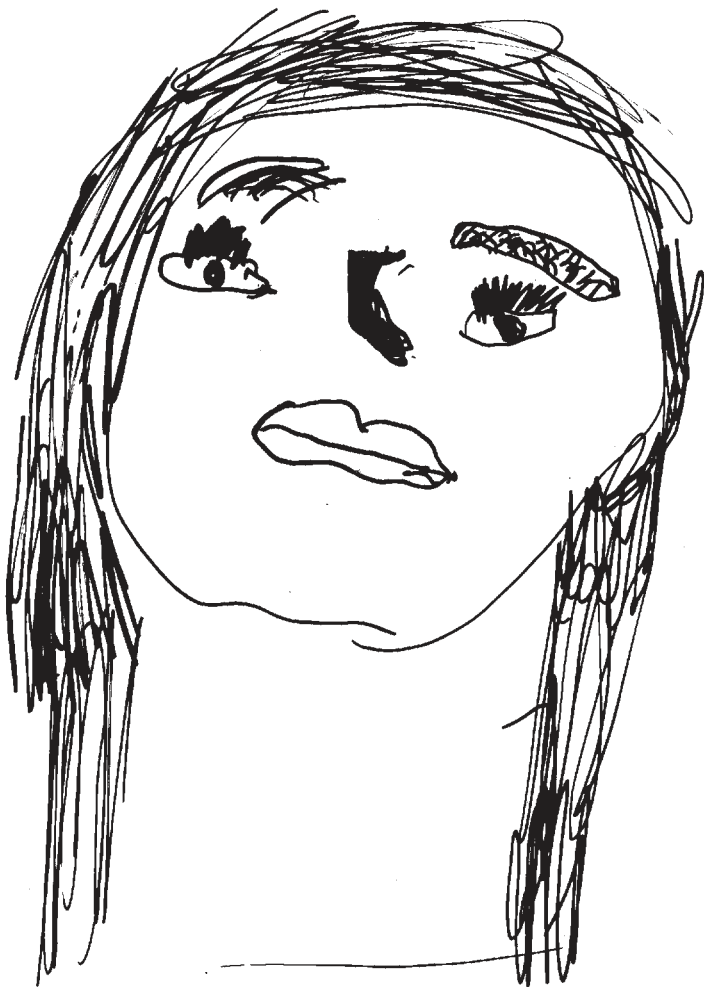
Wer bin ich? Und wie sehen mich andere? Mit durchsichtigen Folien haben wir in Zweier-Teams unsere Gesichter nachgezeichnet. Manchmal haben auch zwei Kinder miteinander gearbeitet, die sich vorher kaum kannten. Gar nicht so einfach, aber hat irgendwie Spaß gemacht. Die Ergebnisse sehen uns manchmal verblüffend ähnlich. Manche Bilder sind aber auch einfach nur lustig. Probiert es doch einfach selbst mal aus!



Face to Face



Davis



PNNUC



Daniel ~~#####~~





Kilpa



Sally



~~Flaxst~~

Christoferus



Niklas



Fachan

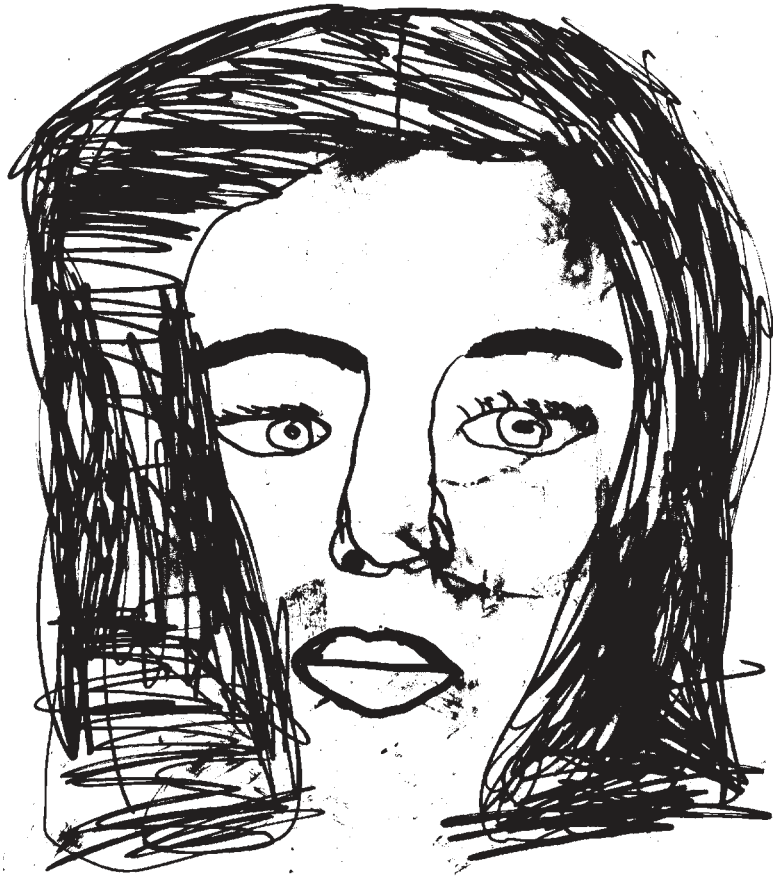


12

Amika







Anika ♥

~~Handwritten scribble~~



Handwritten text: -ISTI

Next



Matti



Christina

Nachhaltiges Wesseling



Eine Jeanshose entsteht

Eine Jeanshose, die wir beispielsweise beim *Takko* in Wesseling kaufen können, hat einen langen Weg hinter sich. Die Hälfte unserer Schreibgruppe trägt übrigens Jeans, die anderen Leggins und Stoffhosen. Zeit, sich also mal damit zu beschäftigen, wie so eine Jeans entsteht: Erst wird Baumwolle angepflanzt, später dann geerntet, dann wird sie verarbeitet und in einer großen Fabrik zu Garn verarbeitet. Aus dem Garn wird Stoff gewebt, dieser wird Blau eingefärbt und dann – mit Nieten, Ösen, Knöpfen und Reißverschlüssen – zu einer Hose genäht. Die wird mit Chemie behandelt und dann in die Länder verschifft, wo sie in Geschäften verkauft wird. Zu diesem

Zeitpunkt ist die Hose in rund acht Ländern auf der ganzen Welt unterwegs gewesen. Allein die Transportwege sind teuer und aufwendig, die Herstellung auch. Und wusstet ihr, dass jeder Deutsche durchschnittlich rund 60 Kleidungsstücke im Jahr kauft, obwohl er nur ein Minimum davon braucht? Wir haben uns gefragt: Was haben wir eigentlich im Kleiderschrank? Und was könnte man mit den „Klamotten“ tun, die wir nicht mehr brauchen?

IDEEN FÜR RECYCLING EINER JEANSHOSE

- Hose an Freunde verschenken oder tauschen
- Hose an Familien spenden, die nicht viel Geld haben
- Hose in den Altkleider-Container tun
- Hose in „Second Hand“-Läden zum Weiterverkauf geben
- Aus der Hose eine Tasche nähen oder etwas basteln
- Hose abschneiden und als kurze Hose tragen



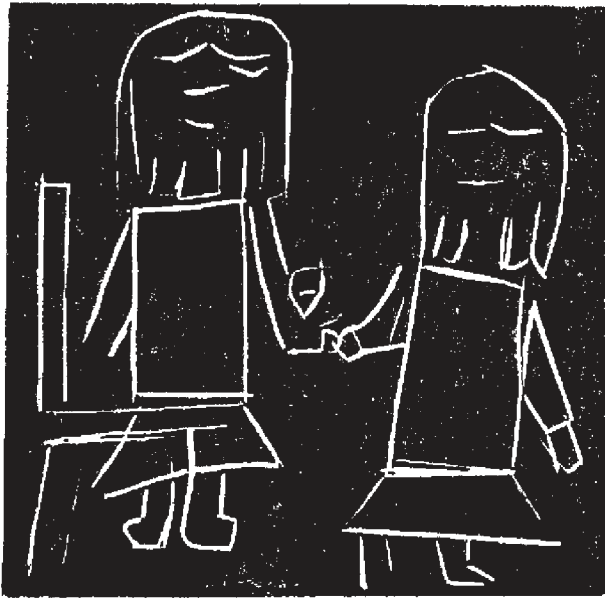
(Literarischer) Blick in unseren Kleiderschrank

- ⊕ Ich bin großer Joshua Kimmich-Fan. Sein Trikot ist richtig cool. Ich habe es mir zum Geburtstag gewünscht, seitdem habe ich es immer dabei. Ich frage mich, wer das Trikot wohl genäht hat? Woher der Stoff kommt und wer die Zahl 6 hinten drauf genäht hat? Kimmich spielt für Deutschland. Ob das Trikot ihm dafür Kraft gibt?
- ⊕ Jeder will doch eine Jeans besitzen. Man kann sie eben zu jeder Zeit und zu jedem Anlass tragen. Stell dir vor, es gäbe nur 1002 Jeans auf der Welt. Was wäre denn dann los?
- ⊕ Einen Rock trägt man im Sommer. Seit ich weiß, wie viele Hände an der Herstellung dieses Rocks beteiligt waren, weiß ich ihn viel mehr zu schätzen. Ich mag besonders weiße Röcke. Jeder Mensch, der den Rocks berührt hat, hat seine eigene Geschichte, die wir ja gar nicht kennen.
- ⊕ Ich mag meinen Pullover, weil er gemütlich ist. Man kann ihn im Winter gut tragen. Es gibt einfach Pullover, die soooo kuschelig sind, manche kratzen aber auch. Alle Menschen tragen Pullover, das verbindet uns.
- ⊕ Mein Pullover hält mich im Winter schön warm. Weil ihn meine Großmutter gestrickt hat, mag ich ihn besonders gerne. Wenn es Sommer ist, lege ich ihn in meinen Schrank und hole ihn erst wieder raus, wenn es draußen kalt wird. Mein Pullover fühlt sich wie eine warme Umarmung an.
- ⊕ Ich trage mein Kleid gerne zu besonderen Anlässen. Ich trage es im Sommer, wenn ich mich schick machen möchte. Ein Kleid zeigt, dass man Stil hat.
- ⊕ Ich trage nur gebrauchte Kleider und Hosen. Ich gehe oft in einen Second-Hand-Laden und schaue, was mir gefällt. Dort

kostet alles weniger als die Hälfte. Und dadurch, dass die Kleidmotten schon oft gewaschen wurden, sind keine Giftstoffe mehr drin.

- ⊕ Wenn man Kleider oft wäscht, können sie eingehen, also kleiner werden. Der Stoff verliert seine Farbe.
- ⊕ Meine Jeans ist ganz dünn geworden, weil sie so oft getragen und gewaschen wurde. Irgendwann muss sie ersetzt werden. Ich hoffe, sie hält noch eine Weile.





Wesseling Wundergarten

Sich gegenseitig helfen

Ein armer Mann sammelte am Rheinufer Stöcke, baute damit einen Haufen und zündete das Feuer an. Es war schön warm und leise. Kurze Zeit darauf schlief er ein. Er träumte davon, reich zu sein. Als er aufwachte, hatte ihm jemand einen Mantel um die Schulter gelegt. Kurz dachte er, er sei wirklich reich. Doch dann begann er wieder, wie jeden Tag, Pfandflaschen zu sammeln, um sie am Kiosk gegen Geld einzutauschen. Als ein schicker Mann an ihm vorbeilief, versuchte er es auch mal mit Betteln: „Kannst du mir Geld geben?“ fragte er. Und tatsächlich steckte der Mann ihm 55 Euro zu. Davon kaufte er sich sechs Brote, einige Wasserflaschen und hatte immer

noch Geld übrig. Er versteckte den Mantel und das Geld unter einer Brücke und nahm sich vor, weiter zu sparen. Irgendwann, so hoffte er, würde er auch mal so reich sein, dass er anderen Menschen helfen kann. Bis dahin war es aber noch ein weiter Weg.



Der kleine Vogel über Wesseling

Ein Vogel flog immer an derselben Stelle. Alle in Wesseling hatten ihn schon gesehen. Tim aber war der Einzige, der von ihm ein Foto machte, als er am Rhein spazieren ging. Er postete das auf Social Media und schrieb nur: „Der Vogel, der immer an derselben Stelle fliegt“. Zu diesem Post bekam er so viele Likes wie noch nie. Und immer mehr Leute posteten plötzlich Fotos von dem Vogel, der da über der Stadt schwebte. So entstand eine riesige Vogel-Fan-Gemeinde. Manche reisten sogar extra aus anderen Städten an, um sich das Spektakel anzuschauen. Alle freuten sich darüber, aber keiner fragte sich, wie das Tier dort oben überhaupt an Nahrung kam. Da

passierte etwas Überraschendes: Tim war – später als sonst – zum Rheinufer gelaufen und starrte mal wieder den Vogel in der Luft an. Grade wollte er ein Foto machen, da stürzte der kleine Vogel von oben senkrecht in die Fluten des Rheins. Tim hatte gar keine Zeit, sich darüber Gedanken zu machen, denn da tauchte der Kleine auch schon wieder aus dem Fluss auf. Seine Flügel waren jetzt so nass und schwer, dass er erstmal ans Ufer hüpfte und sein Gefieder putzte. Dann fraß er einen Regenwurm. Hatte er Tim dabei eben sogar zugezwinkert? Wenige Minuten später stieg er jedenfalls wieder in die Luft und flatterte wieder vor sich hin. Den besonderen Moment eben, das wusste Tim, hatte gerade nur er erlebt und den würde er mit Niemandem auf der Welt teilen. Tim ging glücklich nach Hause.



Der Fisch im Rhein

Es waren einmal ganz viele Fische im Rhein bei Wesseling. Ihnen ging es schon länger nicht so gut, weil ziemlich viel Müll im Fluss

herumlag: Zigarettenkippen, Bierflaschen, kaputte Picknickdecken, Toilettenpapier, Dosen und jede Menge linke Schuhe.

Früher waren die Fische immer unterwegs gewesen im Wasser, sie schwammen einfach hin und her. Aber heutzutage kamen sie kaum voran. Sie kamen nicht mal bis nach Lülsdorf. Einer von ihnen jedoch hatte noch richtig viel Kraft. Er machte einen Salto nach dem anderen. Aber wenn er Menschen sah, tauchte er ab. Er witterte sofort Gefahr. Dann versteckte er sich im Wasser, was für Wassertiere wie Fische vollkommen normal ist. Eines Tages ging Niklas am Ufer des Rheins spazieren. Der Fisch sah ihn, tauchte ab und versteckte sich unter einem Stein. Was er nicht ahnen konnte: Da saß schon ein Riesenkrebs. Oh Grauen! Ein Happs und er hatte den Fisch aufgegessen. Wir wollen nicht wissen, wie es in seinem Magen aussah. Die Wesselingers sahen die Fischgräten am Ufer und ahnten, welche Katastrophe sich in diesem Gewässer abgespielt haben musste. Und da zog ein Sturm auf und die Menschen wussten, dass sie nicht ganz unschuldig daran waren, dass die Tierwelt gerade verrückt spielte.



Freunde

Eines Tages, es musste erst 7 Uhr morgens sein oder sogar noch früher, da machte Malik die Augen auf. Sofort merkte er, dass es kein normaler Morgen war, denn etwas Großes, Wuscheliges saß vor seinem Bett. Was war das? „Keine Ahnung“, sagte Malik, mehr zu sich selbst. „Echt keine Ahnung“.

Dann sah er den Hund. Er saß da, wo vorher nichts gewesen war. Es sah so aus, als hätte sich das Tier teleportiert! Jetzt fiel Malik ein, dass das ein Traum sein musste. Er hatte einfach mal wieder zu lange in der Nacht gezoxt und deshalb keine Ahnung, ob das gerade echt war oder nur Einbildung. Er rieb sich die Augen, aber der Hund ging einfach nicht weg. Er saß da und hechelte. Ob er Superkräfte hatte? Und wenn ja, welche Kräfte beherrschte der Hund?

„Malik! Hast du etwa heute Nacht gezoxt?“ An der Tür stand nun die Mutter. Und die war ganz sicher keine Einbildung. Ob sie den Hund auch sehen konnte? „Maaaalik!“

„Ja, habe ich“, sagte er ehrlich. Er wusste, dass er seiner Mutter nichts vorspielen konnte. Dass der Hund inzwischen unter sein Bett gekrochen war, konnte er am Hecheln hören. Das ganze Bett wackelte. Hatte der vielleicht Angst vor Menschenmüttern?

„Und wer hechelt hier so?“, fragte jetzt die Mutter, die heute besonders ausgeschlafen wirkte. Offenbar hatte nicht nur der Hund Superkräfte, sondern – soviel stand fest – eben auch seine Mutter. „Hast du etwa einen Hund unter dem Bett versteckt?“

Malik bereute es jetzt, dass er so müde war. Konnte man eine Mutter auch weg teleportieren? Sie würde ihn durchschauen. Was konnte er jetzt tun?

Mit einem Blick auf die Uhr stellte er fest, dass es erst zwei Uhr nachts war! Seltsam. Dann träumte er ja doch grade. Er konnte also noch ein paar Stunden schlafen, bis er in die Schule musste. Krass, wie verwirrt er nach dem Zocken immer war. Er konnte einfach nicht mehr klar denken.

„Mama, du solltest jetzt auch noch eine Runde schlafen!“, murmelte er noch, und das, obwohl seine Mutter eventuell gar nicht da war. Sicher lag sie längst in ihrem Bett und schlief selig. Und dann träumte er von seinen Freunden Costa, Alex und Farhan. Der Hund mit den Superkräften war ihm plötzlich ganz egal. Seine Freunde waren echt. Und nur das zählte! Und um 7 Uhr klingelte der Wecker. Was für eine Nacht!



Vermutung

In der Nähe von Wesseling, in einer dunklen Höhle, lebte vor 5 Milliarden Jahren ein Höhlenbewohner. Er hatte eine schwarze Hand und gruselige schwarze Stiefel. Ansonsten bestand er aus zotteligen Haaren, wie das bei Höhlenmenschen so üblich ist.



Was ist der beste Ort in Wesseling?

„Die Fußgängerzone in der Stadt, weil da kann man richtig coole Sachen kaufen und zum Max Döner gehen.“ (Malik)

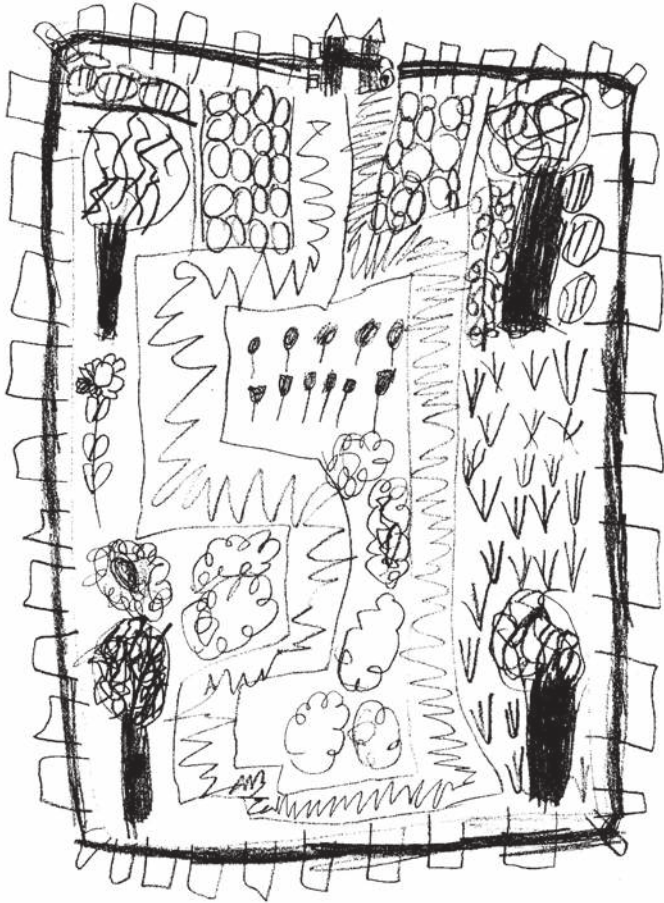


„Max Döner ist das Beste überhaupt. Natürlich mit Hähnchenfleisch und Tzatziki und ohne Zwiebeln.“ (Farhan)



„Im Forum Wesseling kann man einkaufen und es gibt sogar eine Bank.“ (Kilian)

Wesselinget Wundergatten.



VON NIKLAS

Autorinnen und Autoren



Accoub, Malik

Adams, Kilian

Aktas, Sami

Baldiviezo Simon, Isabel Maiara

Bäcker, Emilia

Bärhausen, Rebekka

Boulafkih, Amira

Basak, Zeyna

Demirbas, Salih

Sahan, Mert

Engler, Niklas

Greku, Amina

Hassani, Mohammed Farhan

Kilian, Adams

Klyshavchuk, Vladislava

Kulij, Veronika

Kyriktis, Christoforos

Milenkovic, Adrijana

Peci, Daris

Sedzro, Daniel Kossi

Dank

Ein halbes Jahr lang durften wir mit den Kindern an der Johannes-Gutenberg-Schule in Wesseling schreiben, drucken, gestalten, spazieren gehen und Geschichten erfinden. Unser Dank gilt an dieser Stelle allen Erzieher*innen, OGS-Mitarbeitenden, dem Hausmeister, den Eltern und Lehrer*innen, allen voran Julia Elies, die uns bei dem Projekt vor Ort unterstützt haben. Dank geht auch an die Schreib-Kinder, die sich auf dieses halbjährige Projekt eingelassen haben. Für den weiteren Lebensweg wünschen wir euch, dass euch nie die Worte ausgehen und ihr weiterhin so neugierig bleibt. Sandy Craus hat nicht nur künstlerisch mit uns gearbeitet, sondern auch den Satz dieses Buches übernommen – dafür großen Dank! Und Dank geht auch an das Bildungsbüro Rhein-Erft, das uns ein guter Kooperationspartner war, genauso an den Friedrich-Bödecker-Kreis NRW und natürlich – last but not least – an den Bundesverband Friedrich-Bödecker-Kreise e. V., ohne den es die Wörterwelten-Projekte gar nicht geben würde.

Wir wünschen gute Lektüre!

Mit herzlichem Gruß,

Christina Bacher

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| Am Anfang war das Wort ... oder doch nicht?..... | 5 |
| Spaziergang durch Wesseling..... | 8 |
| W wie Wesseling..... | 10 |
| Der Ausflug zum Rhein..... | 11 |
| Unser eigenes ABC „Rhein-Spaziergang“ | 13 |
| Foto-Spaziergang durch unsere „Hood“ | 14 |
| Unser eigenes ABC „Fußgängerzone“ | 15 |
| Kurzgeschichten aus eigener Feder..... | 16 |
| Die Herzmuschel | 17 |
| Der Traum | 18 |
| Tony hilft den Pfandflaschen-Sammlern..... | 19 |
| Der größte Wunsch | 21 |
| Unten am Rhein..... | 22 |
| Die Schlauheit vom Rhein..... | 23 |
| Die Nuss..... | 27 |
| Der Stein der Weisheit | 28 |
| Bereit für ein Naturerlebnis | 29 |
| Kunst in Wesseling | 30 |
| Fotos mit Einwegkameras als Inspiration | 30 |
| Interview mit Jeanette de Payrebrune..... | 32 |
| Eigene Werke | 36 |
| Nachhaltiges Wesseling..... | 53 |
| Eine Jeanshose entsteht..... | 53 |
| IDEEN FÜR RECYCLING EINER JEANSHOSE..... | 54 |
| (Literarischer) Blick in unseren Kleiderschrank..... | 55 |
| Wesselinger Wundergarten | 57 |
| Sich gegenseitig helfen | 57 |
| Der kleine Vogel über Wesseling..... | 58 |
| Der Fisch im Rhein | 59 |

| | |
|--|-----------|
| Freunde..... | 61 |
| Vermutung..... | 63 |
| Was ist der beste Ort in Wesseling? | 64 |
| Autorinnen und Autoren | 67 |
| Dank | 68 |

